

Aie 12.6.60

# *Dresdner Philharmonie*

Dirigent Generalmusikdirektor Nationalpreisträger  
PROFESSOR HEINZ BONGARTZ

Solistin: Annerose Schmidt, Leipzig, Klavier



## *2. Arbeiterfestspiele*

der Deutschen Demokratischen Republik

## Programm

<b>Ottmar Gerster</b>	Fest-Ouvertüre 1948
29. 6. 1897	
<b>Frédéric Chopin</b>	Klavierkonzert Nr. 2 f-moll, op. 21
1809 - 1849	Maestoso
	Larghetto
	Allegro vivace
<b>Johannes Brahms</b>	Sinfonie Nr. 1, c-moll, op. 68
1833 - 1897	Un poco sostenuto Allegro
	Andante sostenuto
	Un poco Allegretto e gracioso
	Adagio più Andante, Allegro non troppo ma con brio

### Ottmar Gerster: Fest-Ouvertüre 1948

Der in Leipzig lebende, vor allem durch seine Opern bekannt gewordene Komponist, schreibt auch in dieser Ouvertüre eine klare, einfache, musikalische und vitale Musik, an die man den Maßstab echter Vollständigkeit legen darf. Als Einleitung zu Veranstaltungen und Konzerten ist sie Gebrauchsmusik im besten Sinne. Im Verlauf des Werkes erklingen Melodieteile bekannter revolutionärer Hymnen und Lieder der Arbeiterklasse. So hören wir Motive aus der Internationale, der Marschlied, aus „Unsterbliche Opfer“, „Wann wir schreiten Seit an Seit“ und aus „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ musikalisch miteinander verwoben, wobei die einzelnen Weisen inhaltlich in entsprechende Beziehungen zueinander gesetzt sind. Die Festouvertüre 1948 ist ein künstlerischer Beitrag zum Aufbau unseres neuen Lebens in den schweren ersten Nachkriegsjahren. Sie ist in ihrer musikalischen Gestaltung Rückblick und Ausblick, trauerndes Verweilen an den Gräbern derer, die für ein Leben in Frieden und für eine glückliche Zukunft ihr Leben opferten, Besinnung auf die eigene Kraft, die Kraft der geeinigten Arbeiterklasse und Ausdruck festlich gestimmter Freude über Errungenes und Voranstrebendes.

### Frédéric Chopin: Klavierkonzert f-moll, Werk 21

Wohl kaum ein Komponist hat seine ganze Liebe so sehr wie Chopin fast ausschließlich dem Klavier gewidmet. Ein völlig neuer, bis dahin nicht gekannter und für möglich gehaltener Klavierklang wurde von ihm geschaffen, ein Klang, der die Eigenarten aller Instrumente im Klavier zu vereinen scheint. Von seinen beiden Klavierkonzerten fasziniert besonders das zweite in f-moll immer wieder durch seinen strahlenden Glanz, die weitgespannte Melodieführung und die blutvolle Mischung aus hinreißender Virtuosität, romantisch-schwärmerischer Lyrik, vollesiedhafter Innigkeit und dem unwiderstehlichen rhythmischen Schwung, wie er den Tönen seiner Heimat zu eigen ist. Im Vordergrund steht der Klavierpart, den Chopin mit der ganzen Fülle seiner schöpferischen Phantasie komponiert hat. Das Orchester hat lediglich begleitenden, untermalenden Charakter und bleibt gegenüber dem dominierenden Klavier weitgehend im Hintergrund, weil ihm keine wesentlichen Gedanken übertragen wurden. Doch dieser Mangel tritt gegenüber dem Reichtum der klavieristischen Einfälle stark zurück und der Hörer erlebt gleichsam den meisterlich improvisierenden Komponisten Chopin, dessen Reich das Klavier mit allen seinen Möglichkeiten ist.

Das Konzert ist dreisätzig. Der erste Satz ist rhythmisch prägnant, kraftvoll bewegt, sehr reizvoll und elegant mit arabeskenhaften Verzierungen ausgestattet. Themen und Motive werden farbig im Klang und düftig in Stimmung und Klarheit der Form ausnotiert und mit schwebender Leichtigkeit zum Klingen gebracht. Der zweite Satz ist der künstlerisch wertvollste: ein Nachtstück, dessen traumhaft zarte Melodik zu den schönsten Eingebungen Chopins gehört. Im Mittelteil des Satzes erleben wir eine kurze dramatische Episode, deren leidenschaftliche Eigenart ungemein leselt. Außerst wirkungsvoll ist der Schlusssatz, ein Konzertwalzer, in dem der Komponist noch einmal den ganzen Zauber seiner pianistischen Künste entfaltet. Tänzerisch aufgelockert jagt er dahin, in seiner Mitte kurz unterbrochen durch eine trefflich charakterisierte „Dorfmusik“ (B. von Poniak), um dann mit ebenso glitzernder wie besessener Virtuosität auszuklingen.

### **Johannes Brahms: Erste Sinfonie in c-moll, Werk 68**

Als Brahms seine erste Sinfonie vollendete, war er bereits 43 Jahre alt. Fast zwei Jahrzehnte hat er sich mit ihr beschäftigt, ehe er sich für künstlerisch reif genug hielt, ein so gewichtiges Werk der Öffentlichkeit zu übergeben. An Tiefe des Ausdrucks und an Größe der Gedanken ist Brahms „Erste“ der „Fünften“ von Beethoven verwandt. Mit ihr setzt er die große Tradition des sinfonischen Schaffens Beethovens fort. Brahms ist in dieser Sinfonie Romantiker von kraftvoller Eigenart. Wo Beethoven seine Welt aus gleichsam monumentalen Quadern türmt, da versenkt sich Brahms liebevoll in Einzelheiten, forscht grüblerisch in seelischen Details und bannt alles in eine klare Form, die nichts Verschwommenes kennt. Männlich und zuchtvoll ist seine Musik, voller herber Süße, erfüllt von Lebenskraft und Optimismus, ehrlich in der Aussage und von einer Empfindung, die unmittelbar zum Herzen spricht. Nichts von eitler Gefallsucht ist in ihr, alles ist redlich und von großer Wahrhaftigkeit. Tief verwurzelt ist sie mit dem Volkslied, dessen Pflege sich Brahms sein Leben hindurch mit großer Liebe widmete. Alle diese Elemente finden wir zu einer spannungsgeladenen Einheit zusammengeballt in seiner Ersten Sinfonie, die alle Merkmale höchster Meisterschaft trägt und ein erhabenes Dokument kraftvollen, lebenswerten Menschentums ist.

Das Werk umfaßt vier Sätze. In ihnen malt der Komponist den Kampf eines Menschen gegen die Gewalten des Schicksals. Aus Nacht und Verzweiflung ringt dieser Mensch sich sieghaft zum Licht empor, und das Leben triumphiert über Not, Bedrängnis und Tod.

1. Satz: Das von Dissonanzen und quälender Unruhe erfüllte Einleitungsmotiv läßt in seinem Verlauf die Hauptgedanken des Allegro ahnen. Trotzig und wild stürmt das Hauptthema einher. Doch sein kühner Aufschwung endet in ermattendem Niedersinken. Der Aufruhr der Gefühle wird durch eine sehnsuchtsvolle Stimmung abgelöst. Ein lieblicher Zwiesang von Horn und Klarinette wird unterbrochen vom Kampfeslärm wütenden Ringens mit den Schicksalsgewalten. Verzweifeltes Aufbäumen weicht dem Klang tröstlicher Melodien, die das Herz mit Hoffnung erfüllen.

2. Satz: Auch hier noch keine lichten Ausblicke. Schwermütige Stimmung herrscht vor. Eine schlichte pastorale Weise der Oboe läßt den Satz in leiser Anmut ausklingen.

3. Satz: Friedlich heitere Bilder herrschen hier vor, nur gelegentlich von schmerzlicher Klage unterbrochen. Kammermusikalische Feinarbeit verriät das graziöse Trio mit seinem Wechselspiel zwischen Bläsern und Streichern. Freundlich klingt dieses Intermezzo aus. Der Schwerpunkt der Sinfonie liegt im 4. Satz. Mit unerhörter Steigerung spitzt sich die dramatische Spannung zu. Leidenschaftlicher Kampf und wilde Verzweiflung münden schließlich in einem sieghaft angestimmten Lebenshymnus von jubelndem Klang und hellem Glanz. Die Mächte der Finsternis sind der Standhaftigkeit des Kämpfers für das Gute, für Licht und Freude, gewichen.

Joachim Behnke, Dresden